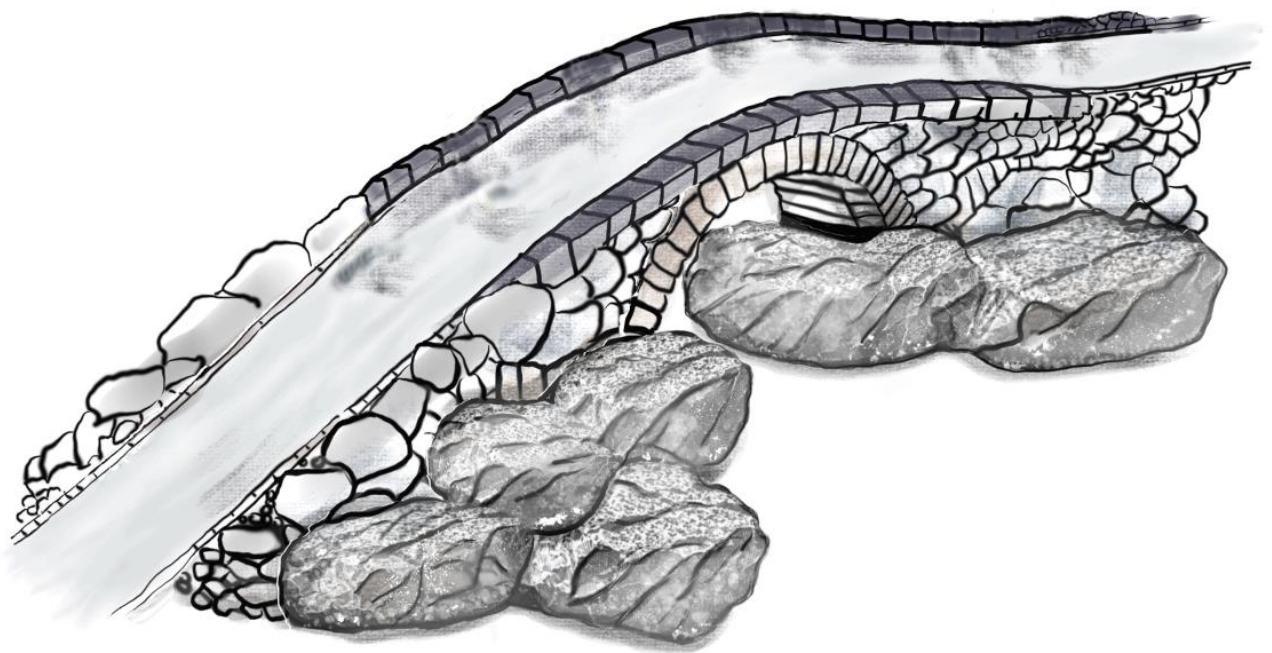


Das Jodlerfest der Begegnung

Ein Konzept für ein Pilotprojekt
zu Händen des Eidgenössischen Jodlerverbandes EJV



Version 1.0
Jürg Röthlisberger



1. MANAGEMENT SUMMARY	4
2. AUSGANGSLAGE UND VERÄNDERUNGSPOTENZIAL	4
2.1. GESELLSCHAFTLICHER UND KULTURELLER KONTEXT.....	4
2.1.1. <i>Individualisierung</i>	4
2.1.2. <i>Polarisierung und «Grabenbildung»</i>	5
2.1.3. <i>Leistungsdruck mit Folgen für die Gesundheit</i>	6
2.2. ENTWICKLUNG DES WETTBEWERBS (SPARTE JODELN).....	6
2.2.1. <i>Klassierung</i>	6
2.2.2. <i>Festbericht</i>	6
2.3. POTENZIAL DES EIDGENÖSSISCHEN JODLERFESTS.....	7
2.3.1. <i>Das «Wir-Gefühl» im Vordergrund</i>	7
2.3.2. <i>Die Medien als Botschaftsträger</i>	8
2.4. SPARTEN ALPHORN-/BÜCHELBLASEN UND FAHNENSCHWINGEN	9
2.5. HERAUSFORDERUNGEN DER SPARTE JODELN	10
2.5.1. <i>Der Mangel an männlichen Begleitstimmen</i>	10
2.5.2. <i>Der Mangel an Dirigent:innen</i>	10
2.5.3. <i>Der Mangel an Juror:innen</i>	11
3. GRUNDLAGEN	11
3.1. STATUTEN.....	11
3.2. VISION UND LEITBILD.....	11
3.3. WERTEBASIS.....	12
3.3.1. <i>«Mut»</i>	12
3.3.2. <i>«Vertrauen»</i>	13
3.4. KULTURBOTSCHAFT DES BUNDESRATES.....	13
4. STRATEGISCHE LEITLINIEN	14
4.1. DIVERSITÄT: DIE HEUTIGE REALITÄT	14
4.2. POTENZIAL AUSSERHALB DES EJV.....	16
4.2.1. <i>Jodeln in der Stadt</i>	16
4.2.2. <i>Jodeln im ländlichen Gebiet</i>	16
4.2.3. <i>Andere Kulturorganisationen</i>	16
4.1. GESUNDHEIT: EIN MEGATREND.....	17
4.1.1. <i>Die Bedeutung von obertonreichem Singen</i>	17
4.1.2. <i>EJV – ein Verband, der verbindet</i>	17
4.2. PROJEKT UNESCO: ZUSAMMENHANG	18
4.2.1. <i>Chancen und Risiken</i>	18
5. DESIGN DES VERÄNDERUNGSPROZESSES	20
5.1. GLEICHBEHANDLUNG ALS PRÄMISSE.....	20
5.2. POLITISCHE UND KONFESSIONELLE NEUTRALITÄT DES EJV	20
5.3. ROLLEN UND KOMPETENZEN	21
5.3.1. <i>Delegiertenversammlung EJV</i>	21
5.3.2. <i>Mitgliederversammlung Unterverbände</i>	21
5.3.3. <i>Zentralvorstand</i>	21
5.3.4. <i>Fachkommission Jodeln und EJV-Jury-Kommission</i>	21
5.3.5. <i>Subkommission Pilotprojekt</i>	22
5.3.6. <i>Organisatoren des Eidg. Jodlerfests</i>	22
5.4. FACHEXPERT:IN: DIE NEUE ROLLE	22
5.4.1. <i>Begriff und Aufgabenbeschreibung</i>	22
5.4.2. <i>Anforderungsprofil</i>	23



5.4.3.	<i>Ausbildung und Vorbereitung</i>	23
5.5.	KARRIEREPLANUNG VON FACHKADER IM EJV	24
5.5.1.	<i>Bogen- und Regenbogenkarriere</i>	24
5.5.2.	<i>Flexibilität</i>	25
5.6.	DAS RISIKO DES «ABWANDERNS»	25
6.	OPERATIVE UMSETZUNG UND PILOTIERUNG	26
6.1.	ANZAHL VORTRÄGE EINSCHÄTZUNG	26
6.2.	PERSONAL: FACHEXPERT:INNEN	26
6.2.1.	<i>Anzahl: Einschätzung</i>	26
6.2.2.	<i>Rekrutierung</i>	26
6.2.3.	<i>Vorbereitung</i>	26
6.2.4.	<i>Einsatzplanung und Einsatz</i>	26
6.2.5.	<i>Schriftliche Rückmeldung</i>	27
6.2.6.	<i>Mündliche Rückmeldung (prüfenswert)</i>	27
6.3.	EINTEILUNG KONZERTBLÖCKE & ABWICKLUNG	27
6.4.	INFRASTRUKTUR & LOGISTIK	28
6.5.	FINANZEN & SPONSORING	28
6.6.	FORMALE GRUNDLAGEN: ÄNDERUNGSBEDARF	28
6.6.1.	<i>Richtlinien für Teilnahme und Qualifikation EJF und UVF</i>	28
6.6.2.	<i>Bestimmungen EJV für die Wettvorträge an Jodlerfesten</i>	29
6.6.3.	<i>Technisches Reglement Jodeln</i>	29
7.	EVALUATION	33
7.1.	UMFRAGEN	33
7.2.	AUSWERTUNG	33
7.3.	BERICHTERSTATTUNG	33
8.	STRATEGISCHE ERKENNTNISSE FÜR DIE ZUKUNFT	33
9.	WEITERES VORGEHEN	34



1. Management Summary

Das Jodlerfest der Begegnung ist ein **Pilotprojekt**, welches anlässlich des Eidgenössischen Jodlerfests 2029 (EJF 2029) durchgeführt werden soll. Der Name ist auf die Idee des ZV EJF bzw. der Organisatoren des EJF 2020 in Basel zurückzuführen. Das vorliegende Konzept und der Antrag z.Hd. der Mitgliederversammlung NWJSV 2026 nimmt diese Idee wieder auf und ergänzt sie.

In der Sparte Jodeln wird die summative Beurteilung durch eine Einstufung in ein Punkteschema, allenfalls mit Klassierung, weitergeführt. Neu soll als Ergänzung – nicht als Konkurrenz - ein Gefäss für die formative Bewertung ohne jegliche Einstufung, aber durch eine **förderorientierte Beurteilung** den Teilnehmenden angeboten werden. Ebenfalls neu sind eine *einmalige* Teilnahmemöglichkeit für Nicht-Mitglieder am EJF 2029 sowie eine veränderte Positionierung des Eidgenössischen Jodlerfests: Ein Brauchtums-Fest *und* ein verstärkt Begegnungsort **mit Integrationscharakter**. Andererseits soll der EJF mitsamt seinen Unterverbänden noch stärker als Brückenbauer in der heutigen Zeit mit teils herausfordernden Umständen und gesellschaftlichen Entwicklungen wahrgenommen werden. Das Jodlerfest der Begegnung – nachfolgend Pilotprojekt genannt – ist auf Nachhaltigkeit ausgelegt und soll aufzeigen, ob mit diesen Massnahmen das vorhandene Potenzial an jodel-interessierten Sänger:innen in der Schweiz besser genutzt werden kann. Dies insbesondere zugunsten der Vereine in urbanen Gebieten, die heute teilweise stark unter Mitgliederschwind leiden.

Das vorliegende Konzept ist einerseits als Entscheidungsgrundlage, andererseits als unterstützendes Dokument vor allem für Führungs- und Fachorgane des EJF zu verstehen. Dementsprechend ist es umfangreich und detailliert. Insbesondere die Kapitel 6 und 7 enthalten einige Angaben, die als Empfehlung zu verstehen und hinsichtlich einer Umsetzung zu prüfen und nötigenfalls anzupassen sind.

2. Ausgangslage und Veränderungspotenzial

2.1. Gesellschaftlicher und kultureller Kontext

Bereits vor der Pandemie wurden verschiedene gesellschaftliche Veränderungen thematisiert, die sich auf das Zusammenwirken in unserem Land problematisch auswirken. Davon betroffen sind nicht nur Organisationen im Kulturbereich. Überall, wo Frondienst und somit mehr oder weniger freiwillig geleistete Dienste unverzichtbar sind, wird es schwieriger, geeignetes Personal zu finden. Nachfolgend werden die Veränderungen einzeln betrachtet und in den Zusammenhang mit dem Pilotprojekt gestellt.

2.1.1. Individualisierung

Der Wandel unserer Gesellschaft macht sich in verschiedenen Lebensbereichen bemerkbar. Betroffen sind Familien- und Beziehungsformen, Bildungswege, die Arbeitswelt 4.0, Konsumverhalten und Lebensstil bis hin zu Weltanschauungen und Fragen zur Religion. Die Bindung an traditionelle Organisationen hat in den letzten Jahrzehnten abgenommen, als wohl eindrucklichstes Beispiel dienen die vielen Austritte, die unsere Landeskirchen zu verzeichnen haben.

Auch in der Sparte Jodeln macht sich der Trend der Individualisierung bemerkbar. Am augenfälligsten sind zwei Entwicklungen: Etliche Chöre, häufig Dorfvereine mit längerer Tradition, haben nicht nur Mühe, Begleitsänger zu finden. Es entspricht einem Trend, in Projekten zwar mitzumachen, aber sich gleichzeitig nicht definitiv zu binden. Auch an der Teilnehmerstruktur an



Jodlerfesten lässt sich anhand der letzten 40 Jahre ein klarer Trend zur Individualisierung ablesen. Die Anzahl der mehrstimmigen Kleinformaten (Terzett, Quartett, Quintett ff) hat im Verhältnis zur Gesamtzahl der Auftretenden deutlich zugenommen.

Das Pilotprojekt geht in zweierlei Hinsicht auf diesen Trend ein:

- 1) Der Anlass stärkt die Jodlergemeinschaft in ihrem kleinsten gemeinsamen Nenner: Der Freude, selbst Jodellieder zu singen bzw. zu jodeln. So klein er auch scheinen mag: Hier kennen wir keine Differenzen oder Spuren der Individualisierung. Diese Freude, dieser Zusammenhalt soll – im Konzept visualisiert durch eine Brücke – noch mehr in den Vordergrund gestellt werden.
- 2) Der Anlass bietet für die Auftretenden, aber auch für die Beurteilenden die Möglichkeit, innerhalb eines klar abgesteckten Rahmens die auch in Jodlerkreisen vorhandene Individualität auszuleben. Ob man den eigenen Vortrag durch Punkte bewerten lässt oder nicht, gehört in den Bereich der Selbstverantwortung der Mitglieder bzw. der Formationen. Das EJF 2029 bietet beide Möglichkeiten in gleichwertiger Art an und sieht in diesem Sinne die Individualisierung nicht primär als Bedrohung. Auch die Unterscheidung zwischen Jury-Mitglieder und Fachexpert:innen ist eine Antwort auf die Individualisierung. Es spielt eine untergeordnete Rolle, ob fähige Fachleute mit vorhandenem Leistungsausweis ihren wertvollen Beitrag im bewerteten oder im nicht-bewerteten Gefäss leisten. Für eine nachhaltige Entwicklung der Sparte Jodeln müssen übergeordnete Ziele priorisiert werden: Der EJF braucht gut ausgebildetes, motiviertes Fachpersonal in genügender Anzahl. Insofern ist der Anlass auch eine Antwort auf den herrschenden Jurorenmangel sowie auf die Beobachtung, dass durchaus fähige Dirigent:innen dem EJF hinsichtlich Mitwirkung als Juror:in eine Absage erteilt haben. Bietet der EJF mehrere Profile an und betrachtet er die Individualisierung auch als Chance, wird er mehr Fachpersonal rekrutieren und innerlich binden können, was sich langfristig positiv auswirken kann.

2.1.2. Polarisierung und «Grabenbildung»

Dieser Trend ist seit den 1990-er Jahren zu beobachten und wird häufig mit der damaligen Abstimmung zum EWR-Beitritt in Verbindung gebracht. Obwohl unser Land stark von Konsensdemokratie, Föderalismus und Konkordanz geprägt ist, wird es insbesondere in der Politik zunehmend schwieriger, eine Mehrheit für Reformen zu bilden. Die Diskussionen werden ruppiger, emotionaler und weniger mit sachlichem Blick geführt. Tendenziell werden Schuldige gesucht, statt Ursachen. Die Lösungsfindung zielt mehr und mehr darauf ab, dass sich andere verändern müssen. Die Suche nach Konsenslösungen wird dadurch erschwert. Im Gegensatz zu den 90er-Jahren sind es nicht mehr sprachliche Grenzen («Röschigraben»), die im Fokus stehen. Es sind andere Unterschiede, die heute thematisiert werden und Eskalationspotenzial bis hin zu gegenseitigem «Bashing» führen können: Stadt-Land, unterschiedliche Bildungs-Niveaus, Universitäres Bildungsweg versus klassische Berufsbildung, unterschiedliche Religionen etc.

In der Sparte Jodeln sind Tendenzen zur Polarisierung bei weitem nicht im geschilderten Mass zu beobachten, aber dennoch vorhanden. Seit Beginn der institutionalisierten Brauchtumspflege im frühen 20. Jahrhundert gibt es Diskussionen in der Sparte Jodeln, wie dieses Brauchtum zu pflegen sei bzw. wie nicht. Aus der jüngsten Zeit kennen wir Diskussionen in Zusammenhang mit der Reform SAFIR. Trotz der demokratisch gefassten Entscheidungen gibt es Mitglieder und Vereine, die sich vom eigenen Unterverband sowie vom EJF distanzieren. In entsprechenden Diskussionen fallen teilweise polarisierende Aussagen.

Das Pilotprojekt kann die Polarisierung nicht aus der Welt schaffen, aber zum Nachdenken anregen und die Möglichkeit bieten, trotz unterschiedlicher Positionen, gemeinsam für den Erhalt des



Brauchtums einzustehen. Wie beim Trend Individualisierung geht es darum, die Gemeinsamkeiten in den Vordergrund zu stellen und die vorhandenen Differenzen in einem abgesteckten Rahmen zu akzeptieren und «erträglich» zu machen. Sinnbildlich dafür steht die Brücke auch als Möglichkeit, um gemeinsam Problemzonen zu überwinden oder um aufeinander zuzugehen.

2.1.3. Leistungsdruck mit Folgen für die Gesundheit

Die Zunahme des Leistungsdrucks in der Schweiz ist durch den Job-Stress-Index 2022 klar ausgewiesen. Insbesondere die psychische Belastung und die weitreichenden Folgen in der Arbeitswelt und im sozialen Umfeld der Betroffenen geraten zunehmend in den Fokus. Die Zahlen der des Bundesamts für Statistik bzw. der IV von neuen Renten-Beziehenden *aufgrund psychischer Erkrankungen* sind alarmierend. Spezielles Augenmerk ist auf die jüngere Generation zu legen: Im Bereich Berufsbildung sind vermehrt präventive Massnahmen im betrieblichen Gesundheitsmanagement nötig, um Lernende zu unterstützen. In der Sparte Jodeln ist, nicht zuletzt durch die relativ hohe Anzahl an Klasse-1-Vorträgen, eine Leistungskultur entstanden, die teilweise zu viel Druck aufsetzt. Dies sowohl bei den Auftretenden wie in einzelnen Fällen auch bei Jurymitgliedern, soweit sie sich dazu geäussert haben.

Das Pilotprojekt berücksichtigt diese Entwicklung durch ein förderorientiertes Gefäss, in dem bewusst nicht bewertet wird. Im Zentrum steht ein wertschätzendes, förderorientiertes Feedback, das eine positive Entwicklung auf dem Niveau der Auftretenden unterstützen soll. Interessierte sollen ohne *gesellschaftlichen Leistungsdruck* auftreten können.

Davon zu unterscheiden ist der *individuelle Leistungsdruck*. Es gibt Mitglieder, die motivierter sind, wenn ein Wettbewerb ansteht und eine Hürde darstellt. Sie empfinden ein Jodlerfest ohne Wettbewerb als langweilig. Das Pilotprojekt berücksichtigt dies, in dem der Wettbewerb erhalten bleibt. Ob und allenfalls welche Änderungen im bewertenden Gefäss beschlossen werden, spielt dabei keine Rolle.

2.2. Entwicklung des Wettbewerbs (Sparte Jodeln)

2.2.1. Klassierung

Die Klassierung der Wettvorträge in einem 4-Klassen-System entspricht einer jahrzehntelangen Tradition. Über die Sinnfrage wurde ebenso lang kontrovers diskutiert. Festzuhalten ist, dass seit mehreren Generationen die Bezeichnung der Klassen (unbefriedigend // befriedigend // gut // sehr gut) nicht mit der Bedeutung der Begriffe sowie mit der Wahrnehmung in der Jodlergemeinschaft innerhalb der Verbände übereinstimmen. Die Klassen «gut» und «befriedigend» haben einen negativen Beigeschmack. Dies kann bzw. muss mittlerweile als Altlast bezeichnet werden, die über Generationen weitergegeben wurde. In jüngster Zeit (2024ff) sind jedoch Bestrebungen im Gange, die auf eine *grundlegende* Diskussion bzw. auf Veränderungen abzielen.

Das Pilotprojekt ist in dem Sinne flexibel konzipiert, dass es *unabhängig* von den Entscheidungen der Basis im Gefäss der bewerteten Vorträge funktionieren kann. Sowohl das Konzept wie auch der Antrag an die Mitgliederversammlung NWSJV 2026 äussern sich materiell nicht zum Umgang innerhalb des Gefässes «bewertete Vorträge».

2.2.2. Festbericht

Im Gegensatz zur Klassierung kann der Festbericht als weitgehend unbestritten bezeichnet werden. Seit geraumer Zeit werden Rückmeldungen der Jury bzw. der Kampfrichter:innen grundsätzlich geschätzt. In den individuellen Erwartungen und in der Wahrnehmung durch die Auftretenden zeigen sich gewisse Unterschiede: Für die einen stehen nachvollziehbare Begründungen für



erfolgte Punkteabzüge in den einzelnen Kriterien im Vordergrund. Andere wiederum achten mehr auf den Gesamteindruck oder erwarten vor allem Hinweise, wie man sich verbessern könnte. Die Fachgremien des EJV haben in der Vergangenheit auf negative Entwicklungen reagiert und Veränderungen eingeleitet. Ca. ab 1990 war eine Tendenz feststellbar, dass sich Festberichte, insbesondere bei klassierungsmässig knappen Entscheidungen hin zu Fehler-Protokollen und Rechtfertigungs-Berichten entwickelten. Dieser Entwicklung wurde wirksam entgegengetreten. Dem Gesamteindruck wird mehr Beachtung geschenkt, die Detail-Klauberei in einzelnen Sparten wird nicht gefördert.

Der Festbericht bzw. die Rückmeldung für das Gefäss «nicht-wertend» wird im Kapitel 6.3.5 und 6.3.6 näher beschrieben.

2.3. Potenzial des Eidgenössischen Jodlerfests

2.3.1. Das «Wir-Gefühl» im Vordergrund

Das Eidgenössische Jodlerfest wird seit geraumer Zeit als volkultureller Begegnungsanlass positioniert und durch die Medien weitgehend so wahrgenommen und entsprechend wiedergegeben. Das «Wir-Gefühl» wird insbesondere in den Abend- und Nachtstunden offenkundig und schwappt jeweils in eindrücklicher, berührender Art auf die Zuhörer:innen und auf die ganze Festgemeinde über. Aus Sicht der Teilnehmenden werden diese Gefühle – je nach Ergebnis am Sonntag – gestärkt oder getrübt. Bereits im letzten Jahrhundert zeigten sich Tendenzen einer Zwei-Klassengemeinschaft im Sinne von «Höchstklasse erreicht» oder «Misserfolg». Je nach Ergebnis schwelgen Mitglieder über mehrere Tage oder Wochen in den schönen Erinnerungen und profitieren davon. Andere sind dermassen betrübt und enttäuscht, dass die schönen Momente kaum mehr Beachtung finden. Diese Entwicklung war nie im Sinne des EJV. Es sind vielmehr Denkhaltungen, Einstellungen und eine gewisse Gruppendynamik in der Jodlergemeinschaft, die zu dieser Entwicklung über mehrere Generationen geführt haben. Die föderalistischen Strukturen des EJV und die sehr hohe Identifikation der Mitglieder zur Eigenart *ihrer* Region, *ihrer* Ausprägung des Jodelns sind zwei Gründe, die manchmal zu einer «Kontroll-Mentalität» führen. Hin und wieder sind in der Jodlergemeinschaft deutliche Zeichen des gegenseitigen Misstrauens, von Neid und Missgunst wahrnehmbar. Diese Eigenschaften gehören zum menschlichen Sozialverhalten, sie lassen sich weder aus der Welt schaffen noch durch ein Pilotprojekt ausschalten. Hingegen haben wir als Mitglieder des EJV bzw. der UV's durchaus die Möglichkeit, sie zu thematisieren und Massnahmen zu deren Eindämmung zu ergreifen. Je nach Auslegung und Gewichtung der Werte des EJV (vgl. Kapitel 3.3) erwächst daraus sogar eine Pflicht, Massnahmen zu ergreifen.

Das Potenzial, das im «Wir-Gefühl» steckt, soll durch gezielte Massnahmen besser genutzt und kommuniziert werden:

Integration von Nicht-Mitgliedern:	Der Volkskultur-Anlass wird kontrolliert geöffnet, so dass Nicht-Mitglieder ihre Art des traditionellen Jodelns darbieten können. Das Projekt erlaubt es, zu «schnuppern».
------------------------------------	--



Neues Gefäss der nicht-bewertenden Vorträge:	Dieses Gefäss wird aktiv beworben und im Vergleich zu den klassischen Wettkonzerten als <i>gleichwertig</i> dargestellt. Wer aktiv mitmacht, gehört zu den Ermöglicern und leistet einen Beitrag für den Zusammenhalt. In welchem Gefäss, er das tut, spielt keine Rolle.
Förderorientierte Rückmeldung: Einfluss auf die Fehlerkultur	An erster Stelle der Rückmeldung sind zwingend positive Aspekte zu nennen, auch bei Vorträgen, die mit Mängeln behaftet sind. Je nach Situation können dabei auch «Basics» benannt werden, wie beispielsweise stimmliche Voraussetzungen; Mut zum Auftritt etc. Mängel und Fehler werden benannt, aber nicht als negativ ausgelegt, sondern als noch-nicht genutztes Entwicklungspotenzial. Fehler sind da, um zu lernen. Das Credo lautet: «<i>Gestärkt werden alle – den Schwächeren wird geholfen</i>».
Kommunikation: Ein Volkskultur-Anlass für Laien und Profis	Der EJV positioniert sich als Laienverband. Der EJV betont seine Wirkung als Laienverband und kommuniziert die mit dem Pilotprojekt verbundenen Änderungen aktiv. Er zeigt auf, wie man mit Volksmusik auf verschiedenem musikalisch-gesanglichem Niveau umgeht und Menschen unter einem Dach vereint. Er zeigt auf, wie Mitglieder mit unterschiedlichen Bildungswegen und Ansprüchen voneinander profitieren können. Das Zusammenwirken von Profis mit Laien ist kein Risiko, sondern eine Chance.
Kommunikation: Der EJV als Brückenbauer	Obwohl die Covid-19-Pandemie als überwunden gilt, leben wir in einer Zeit der globalen Verunsicherung. Diese Belastung spüren alle, sie wirkt bedrückend. Gerade in dieser Zeit ist es wichtig, dass Laienverbände von nationaler Bedeutung den Menschen positive Erlebnisse ermöglichen und einen Beitrag zum nationalen Zusammenhalt leisten. Der EJV ist mit seiner Geschichte geradezu prädestiniert, dies in den Vordergrund zu stellen und sich als Brückenbauer zu positionieren.

2.3.2. Die Medien als Botschaftsträger

Im Unterschied zu den UV-Festen genießt das EJF in den Massenmedien höhere Beachtung. Die SRG als Massen-Medienunternehmen bewirbt durch verschiedenste Beiträge auf mehreren Kanälen diesen Anlass und verhilft dem Brauchtum und den Mitgliedern für eine begrenzte Zeit zu nationaler Beachtung. Im Gegensatz zum Schwingen beschränkt sich diese «Massen-Wirkung» aber auf das Eidgenössische Fest. Die «grosse Bühne» durch einen Tagesschau-Beitrag erreichen wir in der Regel nur alle drei Jahre. Anders sieht es bei der SRG als Fachmedium aus. Die Musikwelle als Beispiel berichtet regelmässig auch über UV-Feste und begleitet uns fortwährend. Fachmedien



sind aber in ihrem Wirkungskreis eingeschränkt, hier kann nicht von einer Massen-Wirkung gesprochen werden.

Zudem ist seit geraumer Zeit festzustellen, dass sich Medien vor allem für Neues interessieren. Diese Neugierde soll bewusst geweckt werden. Durch das Pilotprojekt soll die Aufmerksamkeit der Massenmedien auf Bereiche gelenkt werden, die über unsere eigentliche Kernaufgabe hinausgeht. Dabei sind auch kritische Fragen zu erwarten, im Sinne von «wird die Tradition aufs Spiel gesetzt?». Auf kritische Fragen kann man sich vorbereiten. Sie bieten uns aber die Chance, gegenüber Gesellschaft und Politik darzulegen, wie wir mit Herausforderungen umgehen und was wir über die eigentliche Kernaufgabe hinaus alles zu bieten haben. Medien können so als Botschaftsträger für unsere Werte eingesetzt werden und erwirken, dass vorhandene Klischees oder Missverständnisse in der Bevölkerung nach und nach korrigiert werden können. Ein Klischee ist beispielsweise, dass alle Jodler:innen aus einem landwirtschaftlichen oder handwerklichen Umfeld entstammen. Ein weit verbreitetes Missverständnis ist, dass nur wer jodeln kann, einem Jodlerklub beitrifft.

Insbesondere die Massenmedien berichten ausgiebig über diesen Aspekt des Eidgenössischen Jodlerfests. Die Berichterstattung ist jedoch – auch an den UV-Festen – zum Teil oberflächlich: Die vielen positiven Stimmungsbilder, zunehmend mit Jungjodlerformationen führen in der Kombination mit den statistisch gesehen herausragenden Ergebnissen (71% Höchstklass-Vorträge 2023 in Zug, Sparte Jodeln) zu einer verzerrten Wahrnehmung. Als Aussenstehende(n) denkt man schnell, die Jodlergemeinschaft habe keine Probleme – im Gegensatz zu vielen anderen Organisationen. Die Innensicht zeigt bekanntlich ein anderes Bild.

Auch aus der Perspektive der Festorganisatoren betrachtet, führt diese Entwicklung zu Herausforderungen. Es ist durchaus möglich, eine rekordhohe Zahl an Besucher:innen zu erreichen und gleichzeitig die budgetierten Verkaufszahlen von Festkarten nicht zu erreichen. Eine hohe Besucherzahl, jeweils auch wetterabhängig, kann die Infrastruktur und die Logistik an die Grenzen bringen und überfordern. Die Anzahl verkaufter Festkarten hingegen ist wetterunabhängig und für die Finanzierung solcher Anlässe bedeutend. Der EJV sowie die Unterverbände haben Interesse daran, dass Jodlerfeste nicht nur von Zuhörenden besucht werden, sondern von Aktiven, die im wahrsten Sinne des Wortes «für die Musik» sorgen und durch die Anmeldung für eine stabile Basis-Finanzierung sorgen.

Beim Pilotprojekt soll dem «Wir-Gefühl» mehr Bedeutung zugemessen werden, als das heute der Fall ist. Massenmedien sollen nicht nur die mittlerweile bekannten Stimmungsbilder in gleichförmiger Art aufnehmen und wiedergeben. Der EJV hat sich als Laienverband deklariert und steht für eine lebendige Volkskultur ein.

2.4. Sparten Alphorn-/Büchelblasen und Fahnenschwingen

Vom Pilotprojekt sind die beiden Sparten nur teilweise betroffen.

Die Mitglieder dieser Sparten leisten einen wertvollen Beitrag zum Pilotprojekt, indem sie – wie die Jodler:innen als Brückenbauer fungieren und zur positiven Wahrnehmung des EJV in der Gesellschaft beitragen. Sie prägen mit ihrem Brauchtum die Wahrnehmung EJV seit seiner Gründung.

Die Zulassung von Nicht-Mitgliedern ans EJV 2029 sowie ein neues Gefäss zur förderorientierten Bewertung ist in diesen Sparten nicht vorgesehen und nicht Bestandteil des entsprechenden Antrags. Aus diesen Sparten sind keine Meldungen bekannt, die auf einen Handlungsbedarf hindeuten. Falls Vertreter:innen der Sparten Alphorn-/Büchelblasen oder Fahnenschwingen für



ihre Sparten Änderungsbedarf sehen, müssen sie selbst aktiv werden und von ihrem Antragsrecht Gebrauch machen. Mit dieser Vorgehensweise soll eine differenzierte Anpassung ermöglicht werden, in dem sich Spartenvertreter:innen gegenseitig den Handlungsspielraum offenlassen.

2.5. Herausforderungen der Sparte Jodeln

Gemessen an den Rückmeldungen vieler Vereine stehen zwei Probleme im Vordergrund:

2.5.1. Der Mangel an männlichen Begleitstimmen

Dieses Problem bringt einige Vereine an den Rand ihrer Existenz. Es kann als «Problem mit Ansage» betrachtet werden, weil bereits vor Jahrzehnten in vielen Kinder-Jodelchören ein deutliches Ungleichgewicht feststellbar war. Die Mädchen waren über-, die Knaben untervertreten. Diese Sensibilisierung wirkt sich bis heute aus. Positiv im Bereich der weiblichen Jodelstimmen, im Extremfall werden Jodlerinnen heute von Chören abgewiesen oder von Beginn weg als Begleitsängerin eingestuft – ohne Perspektive, einen Jodelpart übernehmen zu können. Negativ sind die Auswirkungen bei den Männerstimmen: In allen Registern werden Sänger gesucht, am meisten mangelt es an Tenören, die auch das Potenzial haben, eine 2.Jodelstimme zu singen. Zu beachten sind allerdings grosse regionale Unterschiede: Es gibt mehrere Regionen, in denen sich ein anderes Bild zeigt, beispielsweise in Appenzell-Toggenburg oder im Entlebuch. Viele der geschilderten Probleme sind dort nicht oder nicht so ausgeprägt vorhanden. Solche Beispiele müssen aber als Ausnahme betrachtet werden.

Das Pilotprojekt soll mit Hilfe der Massenmedien auf die Bevölkerung einwirken, ein niederschwelligeres Angebot bieten und drei Botschaften betonen:

- 1) *Man muss nicht jodeln können, um einem Jodlerklub beizutreten*
- 2) *Singen und Jodeln ist ein Beitrag zur persönlichen Resilienz und damit gesundheitsrelevant*
- 3) *Jodeln führt Menschen zusammen und fördert den nationalen Zusammenhalt*

2.5.2. Der Mangel an Dirigent:innen

Dieses Problem hat sich in den letzten Jahrzehnten nach und nach verschärft. Der EJV hat sehr viel in die Aus- und Weiterbildung investiert und in dieser Hinsicht grosse Fortschritte erzielt. Die genauere Betrachtung zeigt jedoch, dass es nicht nur um Rekrutierung und Ausbildung geht, sondern auch um die Integration in Vereine, um die langjährige Bindung und um Wertschätzung. Wir müssen uns die kritische Frage stellen, wie weit sich hinter dem «Mangel» an Dirigent:innen ein Integrations- oder ein Demotivationsproblem versteckt. Das Spektrum an Schwierigkeiten ist sehr gross und daher schwierig zu analysieren. Es gibt jedoch Anzeichen, dass der Leistungsdruck und die in Jodlerkreisen verbreitete Mentalität, dass nur die Höchstkategorie genügt, Rücktritte vom Dirigentenamt oder mindestens eine Auszeit tendenziell begünstigt. Im Einzelgespräch kommt oftmals das Bild von nicht oder ungenügend verarbeiteten, negativen Erfahrungen auf.

Durch das gleichwertige, neue Gefäss der förderorientierten Rückmeldung soll Dirigent:innen ein neues Erlebnis, ein neuer Erfahrungsraum angeboten werden. Förderorientiert bezweckt auch, allfällig vorhandene Integrations- oder Motivationsprobleme konstruktiv anzugehen und die teilweise destruktive Wirkung von Abzügen (Punkte oder Klassen) auszuschalten. Dies kann ein Beitrag zu einer nachhaltigen Verbesserung der Situation leisten.



2.5.3. Der Mangel an Juror:innen

Dieses Problem hat sich – in rein quantitativer Hinsicht – erst in den letzten Jahren verschärft und führt zu vergleichsweise grossen Veränderungen. Je nach Entwicklung des Bestandes und der Anmeldezahlen ist damit zu rechnen, dass zukünftig auch Zweier- statt Dreierteams Wettvorträge bewerten.

In qualitativer Hinsicht sind seit rund 40 Jahren aus dem Kreis ehemaliger und aktiver Jurymitglieder Bedenken zu vernehmen im Sinne von «Wir haben zu wenig gut qualifiziertes Personal». Dies ist für Basismitglieder schwierig einzuordnen. Besser einordnen lässt sich die Beobachtung, dass einige Jurymitglieder zu einem relativ frühen Zeitpunkt zurückgetreten sind, sich aber nach wie vor in verschiedenen Rollen für das Brauchtum engagieren. Gespräche, vorwiegend mit ehemaligen Mitgliedern der älteren Generation aus verschiedenen Unterverbänden zeigen ein heterogenes Bild. Die Gründe sind so vielfältig wie die einzelnen Biografien. Dennoch gibt es Mehrfachnennungen, die sich unter dem Begriff Unzufriedenheit zusammenfassen lassen. Stichworte sind Meinungsverschiedenheiten, Leistungsdruck, Demotivation, und Resignation.

Hier setzt das Pilotprojekt an, in dem es für ehemalige Jurymitglieder eine Alternative bietet. Ein Rücktritt aus dem Jurorenamt muss nicht zwingend das Ende einer Karriere bedeuten. Bei Interesse und Eignung besteht die Möglichkeit, im neuen Gefäss das vorhandene Potenzial als Fachexpert:in einzubringen. Diese Veränderung wird im Kapitel 5.5 Karriereplanung von Fachkader im EJV näher beschrieben.

3. Grundlagen

3.1. Statuten

Die Statuten lassen ein Pilotprojekt gemäss vorliegendem Konzept zu. Es sind keine Anpassungen oder Ausnahmen nötig.

3.2. Vision und Leitbild

Wie die Statuten lässt die Vision «Identität durch lebendiges Brauchtum» einen gewissen Interpretationsspielraum offen. Unter «lebendiges Brauchtum» beispielsweise verstehen nicht alle Mitglieder im Detail dasselbe. Das Pilotprojekt ist als Massnahme auf dem Weg in die Zukunft zu betrachten.

Das Leitbild liefert einige Inhalte, die im Pilotprojekt schwerpunktmässig umgesetzt werden:

Aussage (Der EJV...)	Umsetzung
lebt, fördert und bewahrt als Laienverband das schweizerische Brauchtum Jodeln, Alphorn-/Büchelblasen und Fahnenschwingen	Der Laienverband organisiert ein Jodlerfest, in dem auch Nicht-Mitglieder angesprochen und eingeladen werden – unabhängig von ihrem musikalisch-gesanglichen Niveau.



respektiert und pflegt die regionalen Eigenarten	Angesprochen werden auch Naturjodel-Formationen, deren Eigenarten selten oder in ihrer Urwüchsigkeit an Jodlerfesten bisher gar nicht auftraten.
kommuniziert transparent und wertschätzend	Die förderorientierte Rückmeldung schafft Transparenz über das wahrgenommene Potenzial in einem Vortrag sowie über das vorhandene Entwicklungspotenzial. Teilnehmende, die sich für die Bewertung mit Punkten entscheiden akzeptieren das Ergebnis auch unter dem Gesichtspunkt, dass sie sich freiwillig für diese Bewertungsform entschieden haben.
geht mit personellen und finanziellen Ressourcen sorgfältig um	Das neue Gefäss wirkt Tendenzen des übermässigen Leistungsdrucks und Demotivation entgegenwirken, indem es eine gleichwertige Alternative darstellt.

3.3. Wertebasis

Die Wertebasis stellt ebenso eine gute Grundlage für das Pilotprojekt dar. Im Vergleich zur Arbeitswelt und vielen Diskussionen rund um Veränderungen von Organisationen fällt auf, dass zwei Werte nicht erwähnt werden.

3.3.1. «Mut»

Veränderungen, die nicht routinemässig erfolgen, brauchen typischerweise Mut. Dies auf der individuellen Ebene, beispielsweise durch einen Rollenwechsel vom Dirigenten zum Fachexperten. Ebenso auf der organisationalen Ebene: Kulturveränderungen wie einen anderen Umgang mit Fehlern sind häufig tiefergreifende Veränderungen verbunden, was anfänglich in der Regel eine gewisse Skepsis hervorruft.

Die wohl mutigste Entscheidung in der Geschichte des EJV ist wohl seine Gründung selbst. Visionäre Schaffer wie beispielsweise Oskar Friedrich Schmalz hatten keine Gewissheit, ob der eingeschlagene Weg von Erfolg gekrönt sein würde. Sie waren aber mutig genug, das vorhandene Potenzial zu bündeln und Leute ausserhalb ihres Wirkungskreises zu sensibilisieren. Dieser Mut hat sich gelohnt.

In ähnlicher Weise ist auch für das Pilotprojekt Mut erforderlich:

- Schaffen eines neuen Gefässes ohne vergleichbare Erfahrung aus früheren Generationen
- Offensive Kommunikation an die Massenmedien, Positionierung als Brückenbauer
- Einladen von (Noch-)Nichtmitgliedern
- Ansprechen und motivieren von potenziellen Fachexpert:innen



3.3.2. «Vertrauen»

In Veränderungsprozessen ist dem Wert Vertrauen bzw. der Wertskala Misstrauen – Vertrauen allgemein grosse Bedeutung beizumessen. Das Pilotprojekt stellt einerseits Anforderungen an das gegenseitige Vertrauen und soll dies andererseits nachhaltig stärken. Folgende Aspekte verdienen besondere Beachtung:

Fachexpert:innen	haben nicht alle eine Ausbildung zum Jurymitglied absolviert. Sie haben sich aber als Dirigent:in bewährt und bewiesen, dass sie mit Menschen umgehen können. Sie verdienen einen Vertrauensvorschuss, um im neuen Gefäss Erfahrungen zu sammeln.
(Noch-)Nichtmitglieder	bringen innerhalb des gesteckten Rahmens ihre Art des Jodelns auf die Konzertbühne. Es nebst einer klaren Kommunikation des Rahmens auch Vertrauen in sie, dass sie diesen respektieren.
Mitglieder	haben die Möglichkeit, durch Neukompositionen oder eigene Interpretationen ihre Art des Jodelns auf die Konzertbühne zu bringen. Auch hier braucht es weiterhin vertrauen, dass sie sich innerhalb des traditionellen Rahmens bewegen. In gewissen Situationen ist es sehr schwierig, diesen Rahmen schon nur zu definieren!

3.4. Kulturbotschaft des Bundesrates

Der EJF wie auch das EJF werden seitens Bund unterstützt. Die Kulturbotschaft kann als Leitdokument betrachtet werden, aus dem hervorgeht, wie Kultur in unserem Land gefördert werden soll und welche Schwerpunkte gebildet werden.

Das Pilotprojekt steht nicht nur im Einklang mit der Botschaft, sondern setzt gezielt wesentliche Aussagen um:

Kulturaustausch im Inland	Die Einbettung von (Noch-)Nichtmitgliedern hat das Potenzial, die kulturelle Vielfalt des Jodelns nach Schweizer Art erlebbar zu machen und damit den Austausch zwischen verschiedenen Kulturregionen zu fördern. Die Auseinandersetzung mit Eigenarten und Unterschieden wirkt sensibilisierend, was sich positiv auf die Zusammenarbeit in anderen Lebensbereichen auswirken kann.
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	Laienkultur, auch als Breitenkultur bezeichnet, leistet durch Amateurformationen einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Teilhabe und zum Zusammenhalt.
Musikalische Bildung	Unter Förderung musikalischer Bildung von Kindern und Jugendlichen wird oftmals der Unterricht (in einer Vielfalt) verstanden. Musikalische Bildung in der Sparte Jodeln kann über den Umgang mit der eigenen Singstimme bzw. mit Instrumenten



	hinausführen! Insbesondere die beiden Tonsysteme (gleichschwebende Stimmung, natürliche Stimmung) sind bestens geeignet, um fächerübergreifende Zusammenhänge zu erkennen (Physik, Mathematik, Bildnerisches Gestalten).
Innovation	Aus musikalischer Sicht sind im Pilotprojekt nicht mehr innovative Vorträge zu erwarten. Aus sozialer und strategischer Sicht ist das Pilotprojekt innovativ, weil neue Ideen umgesetzt werden. Dies kann sich nachhaltig positiv auf die Integration von zukünftigen Mitgliedern auswirken.

4. Strategische Leitlinien

4.1. Diversität: Die heutige Realität

Die Jodlergemeinschaft ist in der Innenbetrachtung deutlich diverser als es das Bild von aussen betrachtet vermuten lässt. Dies entspricht einem Abbild der gesellschaftlichen Entwicklung, gemäss den Erläuterungen im Kapitel 2.

Es bringt uns nicht weiter, wenn wir einander aufgrund solcher Gedanken kritisieren. Wir müssen die Diversität auch in unseren Reihen als gesellschaftsbedingte Realität akzeptieren, aber deswegen nicht resignieren. Es geht darum, Überzeugungsarbeit zu leisten, nach kreativen Lösungen zu suchen und **Menschen** zu **begeistern**. Zentrale Faktoren sind:

Sinn erleben lassen

Das Pilotprojekt ist eine Chance, neue Segmente von Volksmusikbegeisterten anzusprechen mit dem Ziel, sie zu binden und zu integrieren.

Welches Gefäss für eine Formation besser geeignet ist, entscheiden die Direktbetroffenen selbst. Die Eigenverantwortung wird gestärkt. Die Organisatoren, der EJV mitsamt der Delegiertenversammlung sind «Ermöglicher» und haben *in dieser Frage* weder eine Vorgabe- noch eine Lenkungsfunktion.

Beteiligung

«Betroffene zu Beteiligten» machen ist ein bedeutender Leitsatz bei Veränderungen.

Das Pilotprojekt ermöglicht es allen Mitgliedern, in ihrem Umfeld, in ihrer Region Werbung für das Pilotprojekt zu machen und andere Formationen zum Mitmachen zu motivieren. Das bezieht sich nicht nur auf Formationen, sondern auch auf Dirigent:innen, die das Potenzial für die Rolle der Fachexpert:in hätten, sich aber in der



	Vergangenheit gegen eine Ausbildung zum Jurymitglied entschieden haben.
Emotionale Berührung	Begeisterung ist ansteckend. Vergleichbar mit einem gutartigen Feuer, das weitergegeben wird – beispielsweise bei Olympischen Spielen. Dieser Effekt kommt durch das Pilotprojekt verstärkt zum Tragen.
Selbstwirksamkeit	Menschen lassen sich begeistern, wenn sie etwas bewirken und mitgestalten können. Das Pilotprojekt gibt ihnen die Möglichkeit, ihren «Baustein» in Form eines Vortrages zur einzigartigen Brücke beizusteuern. Gleichzeitig wird ihnen ein grösserer Handlungsspielraum zugestanden: Sie entscheiden autonom, welches Gefäss für sie passend ist. Damit werden sie auch stärker in die Eigenverantwortung eingebunden, um mit den Ergebnissen umgehen zu können.
Neugier wecken	Neues weckt Aufmerksamkeit und Neugier. Das Pilotprojekt erfordert eine offensive Kommunikation, insbesondere gegenüber Politik, Medien und Gesellschaft. Diese Neugier soll bewusst geweckt werden. Damit können wir aufzeigen, wie begeisterungsfähig wir sind, wenn wir das Potenzial in eine Waagschale legen. Begeisterung kann insbesondere bei den (Noch-)Nichtmitgliedern entfacht werden. Wir können es für sie erlebbar machen, was es heisst, bei uns aktiv mitzutun. Auf nationaler Ebene ist das EJF der geeignetste Anlass, weil er sich alle drei Jahre wiederholt und grosse mediale Aufmerksamkeit geniesst.
Identifikation ermöglichen	Symbole, die für gemeinsame Ziele und Werte stehen, schaffen Identifikation. Die Brücke mit den wertvollen Bausteinen aus allen Regionen steht für eine Identifikation mit dem Brauchtum. Mit dem Pilotprojekt kann sich der EJV in wesentlich stärkerem Ausmass als Brückenbauer positionieren und die innere Bindung seiner Mitglieder stärken oder nötigenfalls aufbauen.



4.2. Potenzial ausserhalb des EJV

4.2.1. Jodeln in der Stadt

Seit mehreren Jahrzehnten ist in städtischen Gebieten inklusive Agglomerationen das Interesse am Brauchtum Jodeln gestiegen. Das zeigen nicht nur die Anzahl an Kursangeboten und Workshops, sondern vor allem die hohe Auslastung und die positiven Rückmeldungen. Diametral in eine andere Richtung entwickelten sich seit den 1990-er Jahren die traditionellen Jodlerchöre in diesen Gebieten. Die Zahl der registrierten Gruppen im EJV hat abgenommen. Nüchtern betrachtet kann man den Schluss ziehen, dass es uns zu wenig gut gelingt, das Potenzial in der Stadt zu erschliessen. Wie innerhalb des Verbandes entsteht auch bei Gruppierungen ausserhalb der Eindruck, dass sich mehr Frauen für das Jodeln interessieren als Männer.

Durch die Teilnahmemöglichkeit ohne Mitgliedschaft soll diese Zielgruppe angesprochen und zur Teilnahme motiviert werden. Hinsichtlich Mangel an männliche Stimmen ist zu bedenken, dass Jodlerinnen in städtischen Gebieten Werbung nicht nur für das Brauchtum, sondern auch für den Verband mit seinen Gruppen machen können. Es erstrebenswert, dass diese Personen positive Botschaften ausstrahlen, die auch Männer erreichen und sensibilisieren.

4.2.2. Jodeln im ländlichen Gebiet

Das Potenzial von Jodler:innen im ländlichen Gebiet wird grösstenteils genutzt. Im Unterschied zum urbanen gibt es im ländlichen Raum keine oder wesentlich weniger Nachwuchsprobleme. Hin und wieder werden Schwierigkeiten bei der Suche geeigneter Dirigent:innen gemeldet, was aber die Vereine allgemein nicht vor Existenzprobleme stellt. Dennoch zeigt sich in Diskussionen, dass sich auch in ländlichen Gebieten Jodler:innen und Gruppen vom EJV abgewendet haben. Diese Entwicklung reicht tief ins 20. Jahrhundert zurück. Insbesondere bei Liebhaber:innen des einfachen Volks- und Jodelliedes (nicht wertend) hat der EJV teilweise bis in die heutige Zeit ein Imageproblem. Dies ist auf das Spannungsfeld zwischen dem urwüchsigen Jodeln und dem kunstvollen Jodelgesang zurückzuführen. Entsprechende Diskussionen fanden bereits kurz nach der Gründung des EJV statt und gehören zu unserem Brauchtum und können auch mit wesentlichen Merkmalen unseres Landes bzw. unserer offenen Gesellschaft in Verbindung gebracht werden (Meinungsäusserungsfreiheit etc.). Die erwähnte Entwicklung hat auch bei den Naturjodler:innen Spuren hinterlassen. Insbesondere in katholischen Gebieten, wo die Naturtönigkeit einen anderen Stellenwert hat, sind bis heute kritische Stimmen zu vernehmen. Einstellungen und «Bilder» über den EJV wurden über Generationen weitergegeben und führten beispielsweise im Muotathal zur Bezeichnung «Verbandsjodler» - ein Begriff mit negativer Prägung.

Auch diese Zielgruppe soll angesprochen und motiviert werden, ein Jodlerfest nicht nur zu besuchen, sondern als Aktive zu erleben und mitzugestalten. Positiv zu vermerken ist die Tatsache, dass in jüngster Zeit eine Annäherung zwischen Mitgliedern des EJV und Naturjodlern zu beobachten ist. Der EJV hat bereits Schritte zur Integration unternommen. So wurde beispielsweise am Podiumsgespräch der EJV-Weiterbildung in Stans 2025 explizit ein Naturjodler aus dem Muotathal eingeladen. Bernhard Betschart zählt derzeit zu den bekanntesten Naturjodlern der Schweiz, der noch nicht Mitglied im EJV bzw. ZSJV ist.

4.2.3. Andere Kulturorganisationen

Seit Jahren ist eine vermehrte Zusammenarbeit zwischen Verbandsmitgliedern, Verbänden und anderen Kulturorganisationen zu beobachten (Zentrum für Appenzeller und Toggenburger Volksmusik; Kulturzentrum Haus der Volksmusik; Kulturzentrum Klangwelt Toggenburg etc.). Diese



Zusammenarbeit, sei es in der Dokumentation, der Forschung oder der Lehre, wirkt sich positiv auf den Erhalt unseres Brauchtums aus. Es ist unverkennbar, dass einige Jodler:innen (Mitglieder des EJV) bereits eine Brückenbauer-Funktion ausüben. Durch das Pilotprojekt lässt sich diese Zusammenarbeit noch wirksamer präsentieren.

4.1. Gesundheit: Ein Megatrend

Gesundheit bzw. Gesundheitsförderung wird in unseren Breitengraden als gesellschaftlicher Trend bezeichnet. Je nach Definition ist sogar von einem Megatrend die Rede. Gesundheit wird hier nicht nur als medizinische Versorgung verstanden, sondern als umfassendes Konzept, das Prävention, Gesundheitsförderung, Work-Life-Balance, psychische Gesundheit und gesunde Lebensstile umfasst.

In den letzten Jahren hat dieser Trend auch unser Brauchtum erfasst. Im Bereich der privaten Kursangebote für Jodeln werden heute Aspekte der Gesundheitsprävention stärker hervorgehoben. Ein achtsamer Umgang mit den persönlichen Ressourcen – einschliesslich der Stimme – sowie das Klangerlebnis in der Gruppe steht heute oftmals an erster Stelle. Im Unterschied zu Jodelkursen des letzten Jahrhunderts wird beim Singen und Jodeln der Fokus nicht mehr dermassen ausgeprägt auf das Stimmorgan Kehlkopf, das Zwerchfell und das Atmungsorgan Lunge gelegt. Vielmehr wird heute der ganze Körper miteinbezogen, was für ältere Jodler:innen zu einer Umgewöhnung führte.

Die Ausstrahlung der Jodlerfeste betont den Aspekt der sozialen Gesundheit stärker als andere Aspekte. Während das Zusammensein, das Zusammenwirken von Menschen verschiedener Herkunft, aus mehreren Generationen, mit deren Stilrichtungen und Trachten allgemein bekannt ist und durch die Jodlerverbände auch propagiert wird, stehen die Auswirkungen auf die physische und psychische Gesundheit bedeutend weniger im Fokus. Hier liegt Potenzial, das im Pilotprojekt bewusst genutzt werden soll.

4.1.1. Die Bedeutung von obertonreichem Singen

Im Unterschied zu anderen Singarten verdienen Obertöne beim Jodeln besondere Beachtung. Offene Vokale in höheren Lagen erzeugen einen Reichtum an Obertönen und kräftige Resonanz in Mund-, Nasen- und Brustraum. Ob und inwiefern durch Jodeln in hohen Lagen durch diese Schwingungen auch das parasympathische Nervensystem stimuliert wird, ist bisher nur unzureichend nachgewiesen. Anders ist die Situation bei tiefen, gleichmässigen Tönen im Chorgesang. Hier wurde nachgewiesen, dass Singen vagusaktivierend ist. In diesem Sinne kann Chorgesang als Therapieform für Entspannung, Beruhigung und Achtsamkeit gegenüber Körper und Seele bezeichnet werden.

4.1.2. EJV – ein Verband, der verbindet

Der EJV hat die beste Ausgangslage, um mit einem *Grossanlass auf nationaler Ebene* mehr Aufmerksamkeit auf das Brauchtum Jodeln, Alphornblasen und Fahnenschwingen zu lenken. Das ist ein **Alleinstellungsmerkmal** und soll im Pilotprojekt zum Tragen kommen. Der EJV schafft sich ein Schaufenster für Zuhörer:innen und eine Erlebniswelt für Aktive, in der die verschiedenen Aspekte der Gesundheit bewusst betont werden. Gegenüber dem heute verbreiteten Image des EJV als Brauchtumsorganisation soll die Wahrnehmung von Politik, Gesellschaft und Medien bewusst erweitert werden, so dass der EJV als «Gesundheitsförderer» betrachtet wird.



4.2. Projekt UNESCO: Zusammenhang

4.2.1. Chancen und Risiken

Die voraussichtliche Aufnahme des Jodels in die Repräsentative Liste des immatriellen Kulturerbes der Menschheit bietet die Chancen, um dem Brauchtum in unserer Gesellschaft zu mehr Beachtung zu verhelfen. Es birgt aber auch Risiken in sich. Nachfolgend eine Auflistung ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Das Pilotprojekt soll bewusst die Chancen nutzen und den Risiken entgegenwirken:

Chancen	Verknüpfung Pilotprojekt
Hohes Medieninteresse nachhaltig nutzen	Das Pilotprojekt wird als eine von vielen Umsetzungsmassnahmen kommuniziert. <i>Implizite Botschaft: Der EJV hat einen strategischen Handlungsplan und seine Aktivitäten bewusst und langfristig geplant. Er strahlt damit eine gewisse Professionalität aus.</i>
Erlebniswelten schaffen – Vorurteile abbauen	Das Pilotprojekt ist zugleich eine Erlebniswelt für Bürger:innen, die entweder bereits Jodeln oder mindestens an der Schwelle dazu stehen. Das Motto «Lieber ein falscher Ton als gar kein Ton» erhält im Pilotprojekt einen gewissen Stellenwert. <i>Implizite Botschaft: Der EJV korrigiert damit das teilweise vorhandene Image, negativ geprägte Image des «Brauchtums-Wächters» im Sinne von «nur fehlerfrei ist gut genug». Er erarbeitet sich ein positiv geprägtes Image des «Brauchtums-Wächters»: Wir achten auf den Erhalt des Brauchtums genauso wie auf die Gefühlslage und auf das Entwicklungspotenzial derjenigen Menschen, die das Brauchtum ausüben.</i>
Über mehrere Kanäle auf den Bildungsbereich einwirken	Nebst konkreten Sensibilisierungs- und Bildungsmassnahmen für Dozent:innen und Lehrkräften soll über die Medienberichterstattung bewusst Bildungspolitiker:innen und Entscheidungsträger:innen auf kantonaler Stufe angesprochen und sensibilisiert werden.



Chancen	Verknüpfung Pilotprojekt
	<i>Implizite Botschaft:</i> <i>Wer in den Musikunterricht und in die Volksmusik investiert, leistet einen Beitrag zur individuellen Gesundheitsförderung. Ebenso werden der nationale Zusammenhalt und die Integration derjenigen gefördert, die sich integrieren lassen wollen. Der EJV ist politisch neutral, aber ein wichtiger Brückenbauer. Diese Faktoren gewinnen aus volkswirtschaftlicher Sicht zunehmend an Bedeutung.</i>
Vernetzung nutzen und fördern	Am Pilotprojekt können Organisationen wie Roothuus Gonten, Haus der Volksmusik Altdorf, HSLU, Musikschulen Stände betreiben und ins Gespräch mit den Aktiven und interessierten Zuhörer:innen treten. Das Pilotprojekt ist auch ein Anlass für Netzwerkpflege.

Risiken	Verknüpfung Pilotprojekt
Der EJV wird als «Interessenvertreter» wahrgenommen, der die mediale Aufmerksamkeit nur für seine Interessen nutzen will.	Die beiden Gefässe in der Sparte Jodeln werden als kreative Lösung im Umgang mit Diversität und Individualisierung dargestellt. Der EJV fordert zwar mehr Unterstützung, fokussiert aber auf gesellschaftsrelevante Themen wie Integration, Sozialer Frieden im föderalistischen Staat, Achtsamkeit im Umgang mit der eigenen Gesundheit etc.
Die Aufnahme in die Liste 2025 führt zum Strohfeuer-Effekt: Kurzfristig sehr grosse Aufmerksamkeit – langfristig in der Bedeutungslosigkeit versunken.	Das Pilotprojekt soll konkrete Erfahrungen ermöglichen, wie man langfristig Eidgenössischen, aber auch die Unterverbands-Feste langfristig ausgestalten will. Die aufgeführten Chancen müssen regelmässig genutzt und gegenüber Medien, Politik und Gesellschaft immer wieder betont werden.
Im Bildungsbereich wird der EJV als «Interessenvertreter» wahrgenommen, der wie alle anderen auch Forderungen stellt. Die Volksschule sieht sich als «Reparaturwerkstatt	Am Pilotprojekt wird bewusst ein niederschwelligeres Angebot geschaffen, in dem Volkskultur in verschiedenen Qualitätsstufen akzeptiert wird. Damit werden



der Gesellschaft», die gesellschaftliche Probleme beheben sollte.	Beziehungen zu Bildungsfachleuten ermöglicht, gestärkt und genutzt, um das vielfältige Potenzial dieser Gesangsart aufzuzeigen. Der EJV ist damit ein Unterstützer für die Volksschule, kein Interessenvertreter. Anhand zweier Beispiele wird ersichtlich, dass dieser Weg bereits eingeschlagen wurde: - Jodlergruppe des Gymnasiums Münchenstein am NWSJV-JF 2025 in Reigoldswil - Kinder-Projektchor für das EJF 2026 in Basel
---	--

5. Design des Veränderungsprozesses

5.1. Gleichbehandlung als Prämisse

Die Schaffung eines neuen Gefässes birgt die Gefahr in sich, dass sich die Teilnehmenden ungleich und damit unfair behandelt fühlen. Deshalb gilt die Prämisse:

Wo immer möglich alle gleich behandeln und gleichermassen beteiligen.

Konkret bedeutet das im **organisatorischen Bereich**:

- Die Bedingungen bei der Anmeldung, Bezahlung, Einteilung, Umgang mit Rückmeldungen, Organisation etc. von allen gleichermassen zu akzeptieren,
- Gleichbehandlung im Bereich Finanzierung gemäss Kapitel 6.6

Konkret bedeutet das im **musikalisch-kulturellen Bereich**:

- Es werden in allen Gefässen Vorträge erwartet, die stilistisch dem traditionellen Schweizer Jodelgesang zugeordnet werden können,
- Die Auftretenden tragen eine korrekte Tracht
- Die zugelassenen Begleitinstrumente sind für beide Gefässe gleich

5.2. Politische und konfessionelle Neutralität des EJV

Wir leben in einer Zeit der Polarisierung, die mittlerweile in vielen Staaten zu beobachten ist. Die Schweiz steht zudem vor wichtigen, politischen Entscheidungen, die Spaltungspotenzial in sich bergen. Beispiele sind das institutionelle Rahmenabkommen mit der EU, der Umgang mit der Neutralität in Zusammenhang mit der aktuellen Bedrohungslage und der herrschenden Weltordnung oder – in abgeschwächtem Mass – die Halbierungsinitiative mit den Auswirkungen auf die Medienlandschaft und die zukünftige Meinungsbildung in der Bevölkerung.



Der EJV positioniert sich statutenkonform auch in diesem Pilotprojekt als politisch und konfessionell neutral. Insbesondere die Thematik «Integration» bzw. ein «Fest mit Integrationscharakter» kann bei unsorgfältiger, oberflächlicher Betrachtung politisch beleuchtet oder missbraucht werden.

Der Integrationscharakter des Pilotprojekts bezieht sich auf die musikalisch-stilistische Vielfalt unserer Volkskultur, auf die verschiedenen Regionen und Landessprachen sowie auf die unterschiedliche musikalisch-gesangliche Leistungsfähigkeit. Keine Rolle spielen politische Standpunkte einzelner Mitglieder/Formationen und deren Konfession.

Weder das Pilotprojekt noch der EJV liefern in irgendeiner Art eine «Plattform», um unser Brauchtum für politische Zwecke jeglicher Art zu instrumentalisieren.

5.3. Rollen und Kompetenzen

5.3.1. Delegiertenversammlung EJV

Die Delegiertenversammlung entscheidet gestützt auf die Statuten und allfällige Ausführungsbestimmungen über den Antrag* im Rahmen der üblichen Abstimmung zur Art und Weise der Durchführung des Eidg. Jodlerfests. Hinsichtlich des JOFE 2029 wäre dieser Entscheid nach dem ordentlichen Fahrplan im Frühling 2027 zu fällen.

*Über den Antrag zum Pilotprojekt ist nur dann abzustimmen, wenn

- mindestens eine Mitgliederversammlung eines Unterverbands den Antrag gutheisst und zur Behandlung an die DV EJV überweist - *oder*
- der ZV EJV selbst einen Antrag an der DV EJV stellt.

Ob vorgängig auf Stufe EJV oder UV rechtlich unverbindliche Konsultativabstimmungen durchgeführt werden, obliegt in der Verantwortung der jeweiligen Vorstände.

5.3.2. Mitgliederversammlung Unterverbände

Die Mitgliederversammlungen können keine Beschlüsse zum Eidgenössischen Jodlerfest fassen. Sie haben aber die Möglichkeit bzw. die Verpflichtung, über eingereichte Einzelanträge zu befinden. An der MV des NWSJV 2026 wird ein entsprechender Antrag eingereicht. Ob dieser Antrag oder ein vergleichbarer Antrag auch den Mitgliedern der anderen Unterverbände vorgelegt wird, kann ein Einzelmitglied nicht beeinflussen. Es wäre begrüssenswert, wenn möglichst viele Mitglieder in diesen Entscheidungsprozess miteingebunden werden. Dies wird den UV-Vorständen oder den Mitgliedern der anderen Unterverbände überlassen.

5.3.3. Zentralvorstand

Die Arbeit des ZV EJV wird im Entscheidungsprozess nur so weit beeinflusst, als dass er – im Falle einer Überweisung des Antrags an die DV – zum Antrag materiell Stellung beziehen muss. Dies entspricht einer Erwartungshaltung, die seitens der Mitglieder sicher besteht.

5.3.4. Fachkommission Jodeln und EJV-Jury-Kommission

Inwiefern Detailfragen von der Fach- oder der Jury-Kommission entschieden werden sollen, muss durch die Kommissionen und/oder dem ZV EJV bestimmt werden.



Zur besseren Akzeptanz des neuen Teams «Fachexpert:innen» wird empfohlen, dass die Fachkommission und/oder die Jury-Kommission basierend auf einer Liste möglicher Kandidat:innen bestimmt, wer angefragt bzw. nicht angefragt wird. Die Kommissionsmitglieder haben den besten Überblick und sind gemeinsam in der Lage, nebst den fachlichen Kompetenzen auch die charakterliche Eignung und die Sozialkompetenz der Kandidat:innen einzuschätzen. Damit soll ein professioneller Umgang mit allfällig aufgetretenen Konflikten aus der Vergangenheit ermöglicht werden.

5.3.5. Subkommission Pilotprojekt

Um die Kommissionen zu entlasten und mögliche personelle Veränderungen zu berücksichtigen, wird der Einsatz einer nicht-ständigen Subkommission empfohlen. Diese Kommission könnte beratend beigezogen werden. Ebenso könnte diese Kommission ausführend wirken und beispielsweise Gespräche mit geeigneten, ausgewählten Personen führen.

5.3.6. Organisatoren des Eidg. Jodlerfests

Die Organisatoren stellen sich bereits heute auf den Standpunkt, dass sie für Entscheidungen über die Art und Weise der Durchführung und somit zu Fragen rund um die Bewertung, nicht zuständig sind. Das ist korrekt, jedoch gehören die Organisatoren zu den Stakeholdern. Durch das Pilotprojekt soll insbesondere die Anzahl der verkauften Festkarten erhöht werden. Demgegenüber soll bewusst keine Massenveranstaltung organisiert werden, welche immense Investitionen in die Infrastruktur und in die Logistik erfordern.

Das Pilotprojekt ist kein Brauchtumsfest, um eine rekordhohe Anzahl Menschen anzuziehen. Ein Massen-Event mit Party-Charakter und vielen «Modfans» ist kein Garant für nachhaltige Brauchtumsentwicklung.

5.4. Fachexpert:in: Die neue Rolle

5.4.1. Begriff und Aufgabenbeschreibung

Diese Bezeichnung ist bewusst gewählt, weil insbesondere in Kreisen von Nicht-Mitgliedern (Stadt, Bergregionen) Begriffe wie *Jury*, *Wettkonzert*, *Wettlokal*, *Wettlied* sehr stark mit dem wertenden, teilweise mit dem reglementierten oder normierten Umgang mit unserem Brauchtum in Verbindung gebracht werden. Dies ist in Zusammenhang mit der Geschichte des EJV und der verschiedenen Epochen zu betrachten. Auch wenn der Begriff «Kampfrichter» seit Jahrzehnten nicht mehr existiert, steht er dennoch sinnbildlich für die Geschichte des EJV. Noch haftet dem EJV teilweise das Image einer «Hüterin des Brauchtums» in dem Sinne an, dass das normative, reglementierte Jodeln gefördert wird. Auch wenn solche Vorstellungen sehr einseitig oder veraltet sind: Die Statistiken der Wettbewerbe in der Sparte Jodeln mit einer klaren Tendenz zur Zwei-Klassen-Gesellschaft erschweren es heutzutage, dieses Image zu korrigieren.

Der Begriff «Fachexpert:in» ist im Unterschied zum Jurymitglied neutral gewählt und soll den vorhandenen, eingepägten Vorstellungen entgegenwirken. In der rein sprachlichen Betrachtung ist «Fachexpert:in» ein Oberbegriff, welcher die Jurymitglieder miteinschliesst.

Die Aufgaben wurden in den vorangehenden Kapiteln bereits beschrieben.



5.4.2. Anforderungsprofil

Was die Grundausbildung, grundlegende Kompetenzen und Fähigkeiten anbelangt, lassen sich die Profile «Jurymitglied» und «Fachexperte:in» nicht voneinander unterscheiden. In beiden Profilen sind absolvierte Grundausbildungen (Dirigent:in) allenfalls mit Zusatzausbildungen wie Kursleiter:in sowie ein Leistungsausweis im Sinne erfolgreicher Dirigentenarbeit notwendig. Ebenso gehören vertiefte Kenntnisse des Jodelns nach Schweizer Art sowie der regionalen Vielfalt zum Anforderungsprofil.

Der Unterschied liegt in den unterschiedlichen Aufträgen der beiden Gefässe:

Jurymitglieder müssen zusätzlich darin ausgebildet werden, das Bewertungssystem korrekt anzuwenden und für eine ausgeglichene, bis zu einem gewissen Grad vergleichbare Bewertung zu sorgen. Ebenso erwartet man von ihnen gemäss gängiger Praxis Festberichte, die Auskunft über den Gesamteindruck, aber auch zu Punkteabzüge geben. Festberichte sollen in den Augen vieler Teilnehmenden so detailliert sein, dass sie nachvollziehbar sind, ohne den Blick auf das grosse Ganze zu vernachlässigen.

Die Fachexpert:innen haben eine andere Aufgabe: Sie sind darin gefordert, eine förderorientierte, wertschätzende Rückmeldung zu geben. Bei festgestellten Schwierigkeiten geht es nicht um Punkteabzüge oder um die Klassierung, sondern die Frage, wie man in der praktischen Arbeit diese Schwierigkeiten besser meistern könnte. Gefragt sind hier praxisorientierte Tipps, welche den Dirigent:innen, den Auftretenden mit auf den Weg gegeben werden. In der Idealvorstellung gehen die Teilnehmenden in diesem Gefäss mit einem motivierenden, realistischen Feedback nach Hause und freuen sich darauf, die Tipps umzusetzen oder sich bei allfälligen Lücken weiterzubilden. Fehler werden in diesem Gefäss als Chance betrachtet.

5.4.3. Ausbildung und Vorbereitung

Für das Pilotprojekt benötigen die fähigen Kandidat:innen keine formelle Ausbildung. Vielmehr müssen sie folgendes mitbringen:

- Grundhaltung, dass Fehler nicht etwas Schlechtes, sondern eine Chance sind;
- Fähigkeit, ein wertschätzendes Feedback auch gegenüber bisher unbekannten Jodler:innen zu geben;
- Sozialkompetenz und charakterliche Eigenschaften, die eine Zusammenarbeit in einer neuartigen Konstellation begünstigen;
- Gegenseitiges Vertrauen, dass in einem bisher unbekannten Setting weder Sie noch das Brauchtum Schaden erleiden können.

Die persönlichen Rückmeldungen auf das 2024 veröffentlichte Video (Folge 1) lassen keine Zweifel offen, dass es Kandidat:innen gibt, welche die Anforderungen erfüllen und motiviert sind, in einem Pilotprojekt mitzuwirken. Ob es sie in genügender Anzahl gibt, hängt primär davon ab, ob die Jodelgemeinschaft des EJV – und somit alle Mitglieder – solchen Kandidat:innen die Chance gibt, sich zu bewähren und genügend gegenseitiges Vertrauen vorhanden ist.



5.5. Karriereplanung von Fachkader im EJV

Das Aus- und Weiterbildungskonzept des EJV zeichnet sich u.a. durch eine modulartige Struktur und durch klar definierte Rollen aus. Ebenso werden verschiedene Stufen ausgewiesen. Die Stufe Gesamtobfrau/-mann kann als die höchste Stufe einer Fachkarriere im EJV bezeichnet werden, gefolgt von Juryleiter:in und Jurymitglied.

Auffällig ist insbesondere im Vergleich zur heutigen Arbeitswelt, dass solche Karrieren ziemlich abrupt enden. Wir unterscheiden digital zwischen «im Amt» oder «zurückgetreten». Dies trägt der heutigen gesellschaftlichen Entwicklung und den Herausforderungen (Baby-Boomer-Generation, Wissenstransfer, Fachkräftemangel) zu wenig Rechnung. Das Pilotprojekt eröffnet einerseits für fähige Kandidat:innen der jüngeren Generation, aber auch für ältere Fachexpert:innen neue Möglichkeiten:

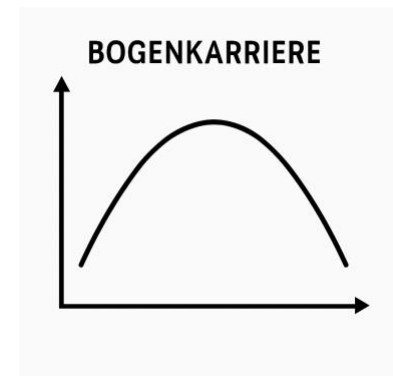
5.5.1. Bogen- und Regenbogenkarriere

Das Laufbahnmodell der Bogenkarriere ermöglicht es **ehemaligen Jury-Mitgliedern**, ihr Fachwissen wieder einzusetzen, aber in einem Setting mit weniger Verantwortung.

Einzelne Jurymitglieder fühlen sich im heute gängigen Setting tendenziell unter (Leistungs-)Druck. Der Aufwand, am Jodlerfest fair, vergleichbar, fachlich korrekt zu beurteilen, darf nicht unterschätzt werden. Ebenso ist festzuhalten, dass der Umgang der Auftretenden gegenüber Jurymitgliedern nicht immer wertschätzend, in wenigen Fällen sogar verletzend sein kann.

Am Anfang des Bogens soll denjenigen **Kandidat:innen**, die das Potenzial für eine Fachkarriere haben, der Einstieg erleichtert werden. Anstatt eine direkte Absage zur Juryausbildung zu erreichen, ist es sinnvoller, einen anderen Zugang aufzuzeigen. Fachexpert:innen können selbst Erfahrung sammeln, was es heisst, an einem Jodlerfest eine Rückmeldung zu geben – ohne Druck, der mit dem Jurorenamt verbunden ist.

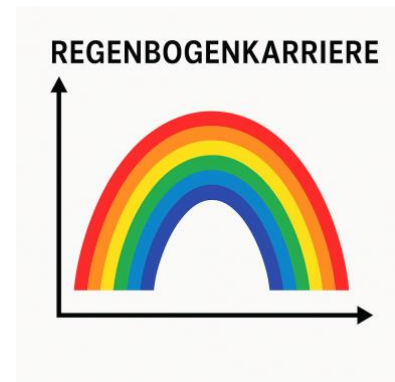
Als Fachexpert:innen tragen die beiden Zielgruppen auch Verantwortung, der (Leistungs-)Druck wird aber reduziert. Der Aufwand in der Vorbereitung, für eine sogenannt faire, vergleichbare Bewertung, entfällt. Das Pilotprojekt soll aufzeigen, welche Wertschätzung Fachexpert:innen in dieser Rolle empfinden.





Die Regenbogenkarriere wird weniger mit unterschiedlicher Verantwortung in Verbindung gebracht. Hier steht die Vielfalt möglicher Tätigkeiten im Vordergrund.

Im Pilotprojekt sollen insbesondere jene Kandidat:innen angesprochen werden, welche die **Sinnfrage der Klassierung** mehr oder weniger negativ beantworten. Amtierenden Jurymitgliedern, die den Entschluss zum Rücktritt bereits gefasst haben, soll eine **Alternative** angeboten werden. Jüngere, fähige Kandidat:innen, die sich nicht für die gängige Bewertung begeistern liessen, sollen für ein anderes Amt begeistert werden.



Das Angebot einer Regenbogenkarriere kann inspirierend und **motivierend**, so dass sich potenzielle Kandidat:innen für **etwas Neues** angesprochen fühlen.

5.5.2. Flexibilität

Sollte das Pilotprojekt positiv verlaufen, ist mittel- oder langfristig durchaus ein flexibler Einsatz von Fachexpert:innen vorstellbar. Diese Veränderung geht aber mit einem Veränderungsprozess der Jodlergemeinschaft einher. Solche Prozesse dauern lange, wobei die kleinen Fortschritte insbesondere zu Beginn wichtiger sind als Benchmark-Ziele in Form von Zahlen. Gelingt es langfristig, dass die beiden Gefässe als gleichwertig anerkannt und geschätzt werden, dürfte sich das sehr positiv auf die Rekrutierung von Fachexperte:innen auswirken, unabhängig davon, ob sie im wertenden oder nicht-wertenden Bereich eingesetzt werden. Zudem kann eine solche Veränderung auch zu mehr Sensibilität und zu mehr Achtsamkeit im Umgang mit Fachexpert:innen führen – was heute bekanntlich nicht immer der Fall ist.

5.6. Das Risiko des «Abwanderns»

Mit dem neuen Angebot besteht ein gewisses Risiko, dass bisherige Jurymitglieder «abwandern» und in zu hoher Zahl in das Gefäss der nicht-bewerteten Vorträge wechseln möchten. Die Wahrscheinlichkeit, dass dies eintritt, ist abhängig von der Persönlichkeit, der individuellen Entwicklung und daher sehr schwierig einzuschätzen. Entscheiden sich Jurymitglieder für das eine oder andere Gefäss, ist es nicht zielführend, dies zu werten.

Hilfreich ist ein offener Dialog in der Jodlergemeinschaft auch über solche, schwierigeren Themen und eine klare Botschaft seitens der Verbandsführung. Die Basis muss in die Verantwortung eingebunden werden. Wer überzeugt ist, dass für ihn nur das eine Gefäss zielführend ist und dort regelmässig auftritt, hat sich darum zu kümmern, dass es genügend Fachpersonal auf dem Jurypodest gibt. Dieser Grundsatz gilt für beide Gefässe. Vereine, aber auch Kursleitende haben durchaus die Möglichkeit, in ihrem Umfeld für den Aufwuchs von Fachpersonal zu sorgen. Man kann nicht einerseits durch Anmeldungen am Jodlerfest «Arbeit generieren», und andererseits die Nachwuchsförderung im Bereich Fachpersonal Jodeln dem Verband oder anderen Vereinen überlassen. Hier ist eine klare Kommunikation seitens der Verbandsführung notwendig.



6. Operative Umsetzung und Pilotierung

6.1. Anzahl Vorträge Einschätzung

Erfahrungswerte aus durchgeführten Projekten in Form von Zahlen gibt es keine. Es bleibt nur eine Einschätzung von Fachleuten, die sich in der Volksmusikszene auskennen und über ein Netzwerk verfügen, das über die Grenzen des EJV hinausreicht.

Das Potenzial in städtischen, aber auch in ländlichen Gebieten ist sicher vorhanden, um **20-40 Vorträge** im nicht-wertenden Gefäss zu erwirken. Entscheidend ist u.a. die Frage, wie sehr die Jodlergemeinschaft bereit ist, insbesondere Nichtmitglieder zu motivieren und Vertrauen auszustrahlen. Hier ist vieles möglich, aber vor einer Diskussion auf Stufe EJV nicht einschätzbar. Es gibt Signale insbesondere aus der jüngeren Generation, die auf eine Unterstützung und ein Versprühen eines positiven Geistes in der Volksmusiklandschaft hindeuten. Andererseits gibt es Tendenzen, primär für den eigenen Verein und für die eigene Region zu sorgen und sich vom EJV, teilweise sogar vom eigenen Unterverband etwas zu distanzieren. Solche Tendenzen wirken sich ungünstig aus.

Die Führung des EJV bemüht sich seit Jahren, das Kollektiv zu stärken. Diese Unterstützung wird beim Pilotprojekt ebenso nötig sein. Zudem haben bekannte Persönlichkeiten aus dem Kreis der Jury, der Kursleitenden sowie auch der Komponierenden die Möglichkeit, auf ihr Umfeld einzuwirken. Ihre Botschaften, ihre Standpunkte dürften etliche Mitglieder in ihrer Meinungsbildung mit beeinflussen.

6.2. Personal: Fachexpert:innen

6.2.1. Anzahl: Einschätzung

Aufgrund der persönlichen Rückmeldungen zum veröffentlichten Video (Herbst 2024, Folge 1) bestehen keine Zweifel, dass ein Team von ca. 10 Fachexpert:innen im Bereich des Möglichen liegt.

6.2.2. Rekrutierung

Empfehlenswert sind persönliche Gespräche. Wer diese führen soll, liegt in der Verantwortung der Fachkommission. Wichtig ist, dass solche Gespräche nur von denjenigen geführt werden, die selbst von der Idee des Pilotprojekts überzeugt sind. Es besteht die Möglichkeit, geeignete Personen beispielsweise aus einer Subkommission dazu einzusetzen.

6.2.3. Vorbereitung

Als Vorbereitung empfehle ich, eine Tagesveranstaltung im Frühling 2029 durchzuführen. Dabei soll das gegenseitige Kennenlernen, die Bildung von 2er-Teams und die vertiefte Auseinandersetzung mit dem förderorientierten Ansatz erfolgen. Ob mit Hilfe einer Jodel-Formation die Rückmeldung praktisch erlebt werden soll, ist durch die Fachexpert:innen vorgängig zu entscheiden.

6.2.4. Einsatzplanung und Einsatz

Die Einsatzplanung sowie der Einsatz orientiert sich an den langjährigen Erfahrungen, die aus den Wettkonzerten der Jodlerfeste vorliegen.



6.2.5. Schriftliche Rückmeldung

Die Rückmeldung erfolgt durch eine Festbericht, konkret durch handschriftliche Notizen gemäss den Vorgaben aus dem Kapitel 6.7.3 (Technisches Reglement Jodeln). Analog zu den heutigen Festberichten wird die schriftliche Rückmeldung den Mitgliedern zum Download angeboten. Für die Nicht-Mitglieder wird der Versand per E-Mail empfohlen, wobei dies bei der Anmeldung angekündigt und seitens Nicht-Mitglieder akzeptiert werden muss (Informationsschutz).

6.2.6. Mündliche Rückmeldung (prüfenswert)

Mündliche Rückmeldungen werden im Rahmen des Antrags nicht als verbindlich, sondern als prüfenswert deklariert. Im Gegensatz zum schriftlichen Bericht weist diese Form zwei wesentliche Vorteile auf:

Nonverbale Anteile: Bekannterweise gibt es in der Kommunikation zwischen Menschen in erheblichem Masse non-verbale Anteile, beispielsweise durch Mimik und Gestik. Diese Anteile sollen bewusst beachtet werden, um dem förderorientierten Ansatz Gewicht zu verleihen. Spürt eine Fachexpert:in, dass eine Aussage nicht oder falsch verstanden wird, kann sie im Gespräch reagieren, im schriftlichen Bericht nicht.

Vorzeigen – Nachmachen: Diese altbewährte und insbesondere in der Laienkultur wichtige Methode kann situativ im Feedback-Gespräch angewendet werden. Es ist möglich, dass eine Fachexpert:in eine Passage gleich mit der Formation übt und aufzeigt, wie eine Verbesserung / Veränderung erreicht werden könnte. Diese Möglichkeit besteht im schriftlichen Bericht nicht.

Für die mündlichen Rückmeldungen eignen sich Einsinglokale oder ähnliche Räumlichkeiten, die im 10-Minuten-Takt vorreserviert werden. Mit dem Wechsel der Formationen stehen für eine Rückmeldung ca. 7-8 Minuten zur Verfügung.

Ob sich dies realisieren lässt und gewünscht wird, ist fraglich. Die Schwierigkeit liegt darin, dass parallel zur Konzerteinteilung eine Einteilung für die Rückmeldungen gemacht werden muss. Das ist mit Aufwand verbunden und kann zu unbefriedigenden Situationen führen. Dies insbesondere dann, wenn sich zeitliche Überschneidungen zwischen Rückmeldungen und Vorbereitungen auf den nächsten Vortrag ergeben.

Der Entscheid, ob die mündliche Rückmeldung konkretisiert werden soll oder nicht, soll im Zentralvorstand auf Antrag der Fachkommission gefällt werden.

6.3. Einteilung Konzertblöcke & Abwicklung

Hierzu kann auf die Erfahrung aus den bisherigen Wettkonzerten zurückgegriffen werden. Grundsätzlich kann diese so übernommen werden. Für die Besprechung und die Berichterstattung ist ein gleiches Zeitfenster vorzusehen, wie es bei den heutigen Konzerten der Fall ist.

Verbesserungspotenzial gibt es bei den Ansagen der Vorträge. Mit Ausnahme der Barrierefreiheit (Sehbehinderte), der Tracht und des Dialekts der Ansager:innen ist der Mehrwert, insbesondere inhaltlich, überschaubar. Es wird in der Regel 1:1 dasselbe vorgelesen, was bereits im Festführer steht. Es wäre ein Mehrwert, wenn Ansager:innen mehr Kontext-Informationen zum nächsten Vortrag abgeben könnten (Jahr der Komposition, regionale Herkunft, Herleitung des Namens etc.). Mit Blick auf den nötigen Mehrwand wird empfohlen, im Pilotprojekt darauf zu verzichten.



Änderungen im Bereich der Ansagen müssten generell diskutiert und in allen Konzerten der Sparte Jodeln umgesetzt werden.

6.4. Infrastruktur & Logistik

Mit Ausnahme der prüfenswerten mündlichen Rückmeldungen (Lokale) gibt es keine Änderungen. Die Konzertlokale sind gleichwertig auszuwählen und einzurichten, so dass sie für beide Gefässe (wertend / nicht-wertend) eingesetzt werden können.

6.5. Finanzen & Sponsoring

Die Festkarte muss von sämtlichen Aktiven gelöst und bezahlt werden, unabhängig davon, in welchem Gefäss sie auftreten. Für das Gefäss der nicht-wertenden Vorträge werden dieselben Festkarten-Kategorien angeboten.

Für die Kalkulation der Festkartenpreise sowie für die Auszahlung der Leistungen werden die Funktionen Jury-Mitglied und Fachexperte:in gleichbehandelt. Dasselbe gilt für Übernachtung und Mahlzeiten.

Zusätzliche Fördergelder durch das Bundesamt für Kultur sind nicht zu erwarten, obwohl das Pilotprojekt als Umsetzungsmassnahme der Kulturbotschaft 2025-2028 betrachtet werden kann. Das Eidgenössische Jodlerfest wird bereits unterstützt.

Schwierig einzuschätzen ist das Potenzial bei den Sponsoren. Es gibt aus heutiger Sicht Gründe, die für ein höheres, aber auch für ein stagnierendes oder gar tieferes finanzielles Engagement sprechen. Positiv dürfte sich der Ansatz der Inklusion auswirken, sofern der EJV dieses Projekt aus voller Überzeugung vertritt und – nur hinsichtlich Sponsoring – auch «vermarktet». Die prognostische Wirtschaftsentwicklung spricht dagegen im besten Fall für stagnierende Unterstützung.

6.6. Formale Grundlagen: Änderungsbedarf

Die nachfolgend ausgeführten Grundlagen müssen nur temporär und bezogen auf das neue Gefäss «Nicht-wertend» verändert werden.

6.6.1. Richtlinien für Teilnahme und Qualifikation EJV und UVF

Die nachfolgenden Angaben stützen sich auf die Version «Ausgabe 2024».

Die Richtlinien werden so weit wie möglich übernommen. Änderungen sind in folgenden Kapiteln notwendig bzw. sinnvoll und beziehen sich nur auf die Sparte Jodeln:

Kapitel	Änderung
1.1 Teilnahmeberechtigung	Für das Gefäss «Nicht-wertend» wird Nicht-Mitgliedern ein einmaliges Teilnahmerecht zugestanden. Das gilt auch für diejenigen Jodler:innen, die in Zusammenhang mit SAFIR zwischenzeitlich ausgetreten sind.



	Um über diesen Umstand genauere Daten zu erhalten, soll die Frage nach einer früheren Mitgliedschaft im EJV bzw. in einem UV in der Evaluation nach dem Pilotprojekt gestellt werden.
2. Eidgenössische Jodlerfeste 2.5 Teilnahme ohne Qualifikation	Qualifikationsbedingungen für Mitglieder: - Die Teilnahme im Gefäss «Nicht-wertend» ist losgelöst jeglicher Klassierungen / Nicht-Klassierungen an einem UV-Fest möglich. - Bezüglich Teilnahmepflicht an einem vorangehenden UV-Fest gelten für die Gefässe «wertend» und «nicht-wertend» dieselben Bedingungen. Allfällige Änderungen durch die Delegiertenversammlung EJV in diesem Punkt gelten somit für alle. Qualifikationsbedingungen für Nicht-Mitglieder: - Nicht-Mitglieder müssen keine Qualifikationsbedingungen erfüllen, weil es sich um ein Pilotprojekt und einer einmaligen Teilnahmeberechtigung handelt.

6.6.2. Bestimmungen EJV für die Wettvorträge an Jodlerfesten

Die nachfolgenden Angaben stützen sich auf die Version «Ausgabe 2021».

Die Bestimmungen werden so weit wie möglich übernommen. Änderungen sind in folgenden Kapiteln notwendig bzw. sinnvoll:

Kapitel	Änderung
7.2 Nachwuchs	Die Vorträge werden nicht klassiert, sie Auftretenden erhalten jedoch einen Bericht der Fachexpert:innen.
8.1 Auszüge aus den Techn. Regulativen des EJV	Die Änderungen werden im nachfolgenden Kapitel 6.7.3 aufgeführt

6.6.3. Technisches Reglement Jodeln

Die nachfolgenden Angaben stützen sich auf die Version «Ausgabe 2021».

Das Regulativ wird so weit wie möglich übernommen. Änderungen sind in folgenden Kapiteln notwendig bzw. sinnvoll:

Kapitel	Änderung
1. Teilnahmeberechtigung	Das Team der Fachexpert:innen bewertet die Vorträge nicht nach einem Punktesystem. Es bewertet die Vorträge förderorientiert und notiert in der vorgegebenen Reihenfolge: - Mindestens 3 positive Aspekte des Vortrags / der Darbietenden



Kapitel	Änderung
	- Sofern vorhanden: Musikalisch-gesangliche Anforderungen, die Schwierigkeiten bereiten - Dazu passend: Entwicklungsbereiche, in denen sich die Vortragenden entwickeln und steigern können.
2.1 Kategorien	Keine
2.2 Gemischte Vorträge	Die Rückmeldung erfolgt für alle gleich, siehe 1.
3. Anzahl Auftritte	In der Kategorie 2.1 a (Einzelvorträge) sind nur dann zwei Auftritte erlaubt, wenn einer im Gefäss «wertend» und einer im Gefäss «nicht-wertend» erfolgt. In diesem Fall ist es zwingend, dass zwei verschiedene Jodellieder/Naturjodel vorgetragen werden. Hintergrund: Den Einzel-Auftretenden soll die Möglichkeit geboten werden, dass sie Erfahrungen in beiden Gefässen sammeln können.
4 Anmeldung	Im Gefäss «nicht-wertend» besteht keine Wahlmöglichkeit, die Rückmeldung erfolgt für alle in gleicher Art. Im Gefäss «nicht-wertend» wird die fristgerechte Abgabe von Partituren empfohlen, bleibt aber freiwillig. Ohne Abgabe von Partituren können sich Fachexpert:innen nicht auf den Vortrag vorbereiten, der Gesamteindruck steht noch stärker im Vordergrund. Detaillierte Rückmeldungen zu einzelnen Passagen werden deutlich erschwert. Die Auftretenden berücksichtigen dies bei ihrem Entscheid. Keine Wahlfreiheit besteht bei der Anmeldung: Hier ist der Vortrag mit dem entsprechenden Titel bzw. der Bezeichnung anzugeben. Für Naturjodel: Das Ausfüllen und Einreichen des Formulars für nicht vollständig gesetzte Naturjodel ist freiwillig. Den Naturjodel-Formationen wird ausdrücklich die Möglichkeit geboten, ihren Naturjodel ohne Anstimmen vorzutragen. Diese Fähigkeit ist Teil der Volkskultur und beachtenswert.
5 Vortragslokale	Die Vortrags- und Ansinglokale erfüllen dieselben Anforderungen, sind gleichwertig ausgewählt und ausgestattet. Es ist möglich, Vortragslokale flexibel und blockweise für beide Gefässe zu verwenden.
7 Jury	Im Gefäss «nicht-wertend» ist keine Jury im Einsatz, sondern ein Team bestehend aus Fachexpert:innen. Minimal sind zwei Personen im Einsatz, maximal drei.



Kapitel	Änderung
8 Beurteilung der Vorträge	Die Fachexpert:innen setzen die Schwerpunkte für ihre Rückmeldungen selbst in förderorientiertem Sinne, geleitet von folgenden Fragen: 1) Was überzeugt bei diesem Vortrag besonders? 2) In welchen Bereichen würde ich als Dirigent:in oder Coach dieser Formation primär arbeiten? 3) Mit welchen Übungen/Massnahmen kann eine Verbesserung erzielt werden (praxisorientiert)? Die bekannte Unterteilung in Tongebung, Aussprache, Rhythmik, Dynamik, Harmonische Reinheit und Gesamteindruck kann genutzt werden. Es müssen aber nicht zwingend in allen Disziplinen Rückmeldungen erfolgen.
9 Klassierung	Die Klassierung entfällt vollständig. In einer allfälligen Klassierungs- oder Rangliste, die publiziert wird, soll im zweiten Teil eine Auflistung vorgenommen werden: «Jodlerfest der Begegnung»: Auftritte: - Auflistung der Formationen in alphabetischer Reihenfolge Bei der Wahl dieser Bezeichnung wurden Sensibilitäten, die an der Basis spürbar sind, berücksichtigt. Begriffe wie «weitere Auftritte», «Nicht bewertet», «nicht klassiert» etc. führen zum Vor herein dazu, dass sich die Auftretenden als weniger geschätzt oder weniger beachtet fühlen. Solche Formulierungen sind kontraproduktiv und deshalb zu unterlassen.
10 Disqualifikation	Im Gefäss «nicht-wertend» sind keine eigentlichen Disqualifikationen möglich, weil kein Wettbewerb vorliegt. Die Fachexpert:innen verzichten in folgenden Fällen auf eine musikalisch-gesangliche Rückmeldung, wenn folgendes eintreten sollte: - Die Auftretenden verhalten sich ungebührlich - Der Vortrag lässt sich nicht unter traditionellem Jodelgesang einordnen In diesen Fällen wird anstelle einer Rückmeldung eine kurze Begründung abgegeben.
Anhang 1 Allgemeine Bestimmungen	Das Team der Fachexpert:innen besteht mindestens aus zwei, maximal aus drei Mitgliedern. Vorzugsweise wird ein Team aus einem erfahrenen, ehemaligen Jurymitglied und einer Kursleiterin/Dirigent:in zusammengestellt, die über diese Erfahrung nicht verfügt. Das Team kann sich je nach Vortrag so



Kapitel	Änderung
	konstituieren, dass das entsprechende Fachwissen ausgeprägt vorhanden ist. Beispiel: Bezug Naturjodel-Expert:in bei Naturjodel. Im Team übernimmt ein Mitglied den Lead und führt nach dem Vortrag die Diskussion. Bei Meinungsverschiedenheiten entscheidet der/die Leader:in darüber, welche Rückmeldung Vorrang hat. Bei Disziplinen, die sich nicht objektiv beurteilen lassen (Rhythmik-Tempowahl, Gestaltung, Dynamik, Liedwahl, Gesamteindruck) wird ausdrücklich die Möglichkeit geboten, verschiedene Meinungen den Auftretenden offenzulegen. Empfindungen und somit subjektive Anteile haben situativ ihren Platz und dürfen benannt werden. Die anderen Punkte, die sich auf die Bewertung in Form von Punkte und Klassen beziehen, entfallen.
2 Grundsätze	Die aufgeführten Grundsätze haben im Gefäss «nicht-wertend» nur so weit Gültigkeit, wie sie die beschriebene förderorientierten Rückmeldung unterstützen. Insbesondere jene Grundsätze, die auf eine Abzugs- und Mängelorientierte Denkweise schliessen lassen oder diese gar fördern, sind gänzlich wegzulassen. Demgegenüber ist folgender Grundsatz zu beachten: Positive Aspekte: - Jede Darbietung, die von Anfang bis zum Schluss erfolgt, verdient Beachtung und Wertschätzung. Dies unabhängig davon, ob und in welchem Mass Mängel vorhanden sind. - Die positiven Aspekte sind an erster Stelle in wertschätzender Art zu kommunizieren. Entwicklungsbereiche: - Festgestellte Schwierigkeiten sind klar zu benennen, aber als Entwicklungspotenzial darzustellen, nicht als «Fehler, der nicht passieren sollte». - Mit praxisorientierten Hinweisen soll den Auftretenden aufgezeigt werden, wie sie diese Schwierigkeiten besser meistern können.
3 Regelung der Spezialfälle an Jodlerfesten	Die Regelungen, die einen Bezug zur Bewertung durch Punkte bzw. zu Klassen aufweisen, entfallen. Die anderen Regelungen werden im Rahmen der Rückmeldung berücksichtigt.



Kapitel	Änderung
	Verzichten die Vortragenden auf das Einsenden einer Partitur, nehmen Sie zur Kenntnis, dass die Fachexpert:innen nur eine eingeschränkte Rückmeldung basierend auf dem Gehörten geben können.

7. Evaluation

7.1. Umfragen

Das Pilotprojekt soll durch digitale Umfragen ausgewertet werden, um aus den Antworten Schlüsse für die Weiter-Entwicklung der Jodlerfeste zu gewinnen.

Durch die verschiedenen Rollen und Funktionen macht es Sinn, eine Unterteilung vorzunehmen. Allgemeine Fragen werden allen gestellt, spezifische Fragen den entsprechenden Gruppen. Eine Gruppierung könnte folgendermassen aussehen (nicht abschliessend):

- OK, ZV EJV, UV-Vorstände, Kommissionen
- Teilnehmer:innen
- Fachexpert:innen und Jurymitglieder
- Medienschaffende

7.2. Auswertung

Abgesehen von bekannten, gut auswertbaren Fragetypen wie Multiple-Choice und Skalierungsfragen können auch Freitextfelder in Betracht gezogen werden. Es ist davon auszugehen, dass 2029 in gängigen Umfragetools eine verlässliche KI-Unterstützung vorhanden sein wird, was Freitexte grundsätzlich ermöglicht.

7.3. Berichterstattung

Für die Präsentation der Ausbildungsergebnisse und die Interpretationen eignen sich die Kommunikationskanäle «lebendig» und die Webseite EJV.

8. Strategische Erkenntnisse für die Zukunft

Die Schlüsse, die aus dem Pilotprojekt gezogen werden können, leisten einen Beitrag zur Weiterentwicklung des EJV sowie zur Positionierung der Eidgenössischen Jodlerfeste in der Kultur- und Medienlandschaft. Ebenso können Erkenntnisse auf Stufe Unterverband gewonnen werden. Es ist nicht auszuschliessen, dass mittelfristig auch an UV-Festen mehrere Gefässe im Sinne des Pilotprojektes in der Sparte Jodeln angeboten und erfolgreich etabliert werden können.



9. Weiteres Vorgehen

Ich werde als Mitglied des NWSJV im Herbst 2025 einen Antrag zu Händen der Mitgliederversammlung des NWSJV 2026 einreichen. Falls das Konzept auf Stufe UV eine Mehrheit findet, soll es im Sinne eines UV-Antrages an der Delegiertenversammlung EJV 2027 zur Diskussion und zur Abstimmung gebracht werden. Damit wird der etablierte Zyklus berücksichtigt, indem zwei Jahre vor dem Eidgenössischen Jodlerfest über die Art und Weise der Durchführung abgestimmt wird.

Mühlethurnen, 03.09.2025

Jürg Röthlisberger